

BESPRECHUNGEN

Kirche

THILS, Gustave – SCHNEIDER, Theodor: *Glaubensbekenntnis und Treueid*. Klarstellungen zu den „neuen“ römischen Formeln für kirchliche Amtsträger. Mainz: Matthias-Grünwald 1990. 143 S. (Grünwald-Reihe.) Kart. 19,80.

Am 25. Februar 1989 veröffentlichte die römische Kongregation für die Glaubenslehre ein Glaubensbekenntnis und einen Treueid, den vom 1. März desselben Jahres an alle ablegen sollten, die zu einem kirchlichen Amt berufen werden. Die Form der Publikation war ungewöhnlich: Sie erfolgte nicht im offiziellen Gesetzblatt, den „Acta Apostolicae Sedis“, sondern in der vatikanischen Tageszeitung „Osservatore Romano“, und zwar nur vier Tage vor dem Zeitpunkt, an dem die Texte in Kraft treten sollten; auch wurden die Bischöfe vorher weder informiert noch konsultiert – schon dies ein „grober Verstoß“ gegen die Theologie des Bischofsamts, wie sie die Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil vertritt (81).

Im Vordergrund der Diskussion stand jedoch der Inhalt. Damit befassen sich auch die Beiträge dieses Buchs. Sie sind unabhängig voneinander entstanden und behandeln deswegen teilweise dieselben Aspekte, aber nicht immer mit denselben Akzenten. Gustave Thils, Professor an der Universität Löwen und beim Zweiten Vatikanischen Konzil Konzilstheologe, untersucht in einem eingehenden Kommentar die einzelnen Aussagen der neuen Formeln. Theodor Schneider, Dogmatikprofessor an der Universität Mainz, analysiert sie aus der Sicht der gegenwärtigen Dogmatik. In beiden Aufsätzen wird deutlich, daß in den römischen Texten auf weite Strecken hin so formuliert wird, als habe es das Zweite Vatikanische Konzil gar nicht gegeben, so daß man von einem „Rückfall in die theologische Denk- und Sprechweise des vorigen Jahrhunderts“ (89f.) sprechen kann. Dennoch meint Schneider, in einer „Zwangslage“ ließen sich Glaubensbekenntnis und Treueid in dieser Form

verantwortlich leisten, wenn man sie im Kontext des Konzils verstehe und diesen „in Gedanken hinzufüge“ (122). Es stellt sich allerdings die Frage, welchen Sinn Bekenntnis- und Eidesformeln haben sollen, zu deren Verständnis es so umfangreicher, schwieriger und komplizierter Überlegungen bedarf, wie es diese beiden Aufsätze zeigen. Unabhängig vom Inhalt der Texte bleibt die Frage, wie ein waches Gewissen mit der Tatsache umgehen soll, daß in der Kirche gegen das Eidverbot Jesu „amtlich grob verstossen wird“. Schneider dazu: „Als Antwort auf diese Frage weiß ich kein ‚Schlupfloch der Barmherzigkeit‘ aufzuzeigen“ (123). W. Seibel SJ

Das Bleibende im Wandel. Theologische Beiträge zum Schisma von Marcel Lefebvre. Hrsg. v. Reinhild AHLERS und Peter KRÄMER. Paderborn: Schöningh 1990. 148 S. Kart. 24,80.

Am Beginn dieses Sammelbands bringt Ludger Müller (11–34) eine kurze Chronik des Falls Lefebvre und weist dann in einer kirchenrechtlichen Analyse mit überzeugenden Argumenten nach, daß bei einer genauen Beachtung von Geist und Buchstaben der kirchlichen Gesetze die Entwicklung schon von Beginn an wesentlich anders hätte laufen können, und zwar im Sinn Roms. Er zeigt sich auch mit Recht verwundert darüber, daß in der letzten Phase vor dem durch die Bischofsweihen ausgelösten Schisma Rom für ein „Minimum an Forderungen“ zu einem „Maximum an Zugeständnissen“ bereit war (28). Peter Krämer (35–50) behandelt zwei Kernpunkte der Kritik Lefebvres, die Religionsfreiheit und den Ökumenismus, Winfried Haunerland (51–85) die Liturgiereform. Reinhild Ahlers (87–103) untersucht auf dem Hintergrund der Communio-Ekklesiologie des Konzils die zentrale Stellung der Eucharistie und konfrontiert dies mit der Kritik Lefebvres. Libero Gerosa (105–119) schließlich fragt nach der